

"Wider das Vergessen"

Paul Virilios Nachbetrachtungen zu einem bereits vergessenen Weltkrieg

Wer erinnert sich noch der Empörung, die der provokant formulierte, nur der zeitlichen Verschiebung des Ereignisses angepaßte Satz J.Baudrillards "Der Golfkrieg wird nicht stattfinden. Der Golfkrieg findet nicht statt. Der Golfkrieg hat nicht stattgefunden" in der kritischen Öffentlichkeit hervorrief? Von Wirklichkeitsverlust, über Sprachverwirrung bis hin zu Überspanntheiten eines verrückt gewordenen Intellektuellen reichten die vom Soziologen bewußt (ein)kalkulierten Reaktionen auf seine, den Tatbestand der echtzeitlichen Verdrehung von Bild und Wirklichkeit, von Nachricht und Propaganda durch einen massenmedial vor- und verbreiteten Krieg zur 'ultima ratio' seiner Entzifferung erklärenden Äußerung.

Zwei Jahre nach Ende des Golfkrieges sind Baudrillards Provokationen Wirklichkeit geworden. Wen interessieren heute noch genauere Recherchen zu Anlaß, Einsatz und Folgen des Krieges? Über die Aktualitäten des Tagesgeschehens, insbesondere den neudeutschen Aufgeregtheiten zu out-of-area Einsätzen der Bundeswehr, randalierend-brandschatzenden Jugendlichen und Begehrlichkeiten der politischen Klasse, ist der Krieg am Golf, der allein schon wegen seiner weltweiten Übertragung als WK III "in Kleinformat" in die Geschichte eingehen wird, jetzt tatsächlich dem allgemeinen Vergessen überantwortet worden.

Das Verdienst, dieses Ereignisses wieder nachhaltig in Erinnerung gebracht und ins kollektive Gedächtnis zurückgeholt zu haben, gebührt Paul Virilios neuestem Werk. In "Krieg und Fernsehen" geht es dem Geschwindigkeitstheoretiker, Bunkerarchäologen und Christenmenschen Paul Virilio dieses Mal nicht mehr nur um das Aufzeigen der genuinen Verflechtung von Krieg und Medientechnologie, sondern explizit um eine eingehende Analyse der aktiven und entscheidenden Rolle der "eigentlichen Eingreifmacht am Golf", dem Fernsehmedium. In einem ungemein spannenden, die einzelnen (Bilder)Daten des Krieges unmittelbar reflektierenden Tagebuch-Notizen, führt Virilio zunächst eine mindestens seit V.Flusser bekannte Behauptung, wonach der Zuschauer im Zeitalter elektronischer Nachrichtenübermittlung allein noch an den Ausgängen der Kanäle sitzend relevante Informationen erhalte, im Selbstexperiment (Cocooning) durch. Seine privaten Eindrücke, Urteile und Reflexionen, die ihm im Anschluß an das echtzeitliche Bombardement mit virtuellen Bildern von CNN durch den Kopf gingen, gehören auch wegen der eigenen, nicht verschwiegenen Irrtümer und unbegründeten Besorgnisse sicher zu den bedeutenderen, interessanteren und das eigene Nachdenken heftig stimulierenden Botschaften, die zu diesem Thema bis jetzt das allgemein bekannte 'Rauschen der Kanäle' überwunden hat.

Dabei erstaunen weniger Virilios hinreichend bekannten "transpolitischen Einsichten", denen zufolge die Unterscheidungen gerecht/ungerecht, wahr/falsch; gut/böse - alles binäre Codierungen, die bei der politisch-juridischen Legitimierung des Krieges, wie der "Durchsetzung des internationalen Rechts", der "Respektierung staatlicher Souveränität" oder gar der "Notwendigkeit einer freien Öl- und Rohstoffversorgung" zur Anwendung kamen - in einem von medial-technischen Dispositiven dominierten "reinen Krieg" bestenfalls noch für das im Wohnzimmer teilnehmende, dadurch zur Parteinahme gezwungene Publikum noch von Bedeutung sei, nicht mehr aber für operationelle Denk- und Kriegsstrategien.

Auch beeindruckt weniger seine inzwischen auch von anderen PolitStrategen im Hinblick auf zukünftige Kriege geteilte Einschätzung, daß der "experimentelle Versuchs-Charakter dieses Krieges" die Ablösung einer noch zu Zeiten des Kalten Krieges entwickelten, aber durch den

technologischen Fortschritt (Satellitenaufklärung, Ortungssystemen, Kriegsroboter usw.) jetzt überflüssig gewordenen Abschreckungs- in eine Kriegsführungsstrategie deutlich gemacht habe.

Vielmehr überrascht mit welcher Deutlichkeit Virilio die "totale Kontrolle" und Instrumentalisierung der Informationsmedien für die jeweiligen Zwecke der Kriegsgegner, insbesondere des US-Militärs anprangert und den Golfkonflikt somit zum "historischen Beginn der Überlegenheit der Kommunikationswaffen über die Massenvernichtungswaffen" erklärt. In diesem ersten Medien- und Tarnkrieg der Geschichte habe das "Konzept der Desinformation eine niemals zuvor gekannte Bedeutung erlangt". Niemals zuvor seien Kriegsgegner und Fernsehzuschauer einer so großflächig angesetzten "Strategie der Täuschung" unterworfen und die öffentliche Meinung mit der "Abschaffung des Prinzips der Wahrheit" konfrontiert worden. Mithin sei es nunmehr an der Zeit, die Augen für die fatalen Folgen einer von der "Tyrannei der Echtzeit" bedrohten Demokratie (Gewaltenteilung, Informationsfreiheit, Urteilsvermögen) zu öffnen und sich der dadurch verursachten "allgemeinen Krise der Masseninformatio" endlich zu stellen. Auf dieses Problem mit Nachdruck aufmerksam gemacht zu haben, stelle demzufolge ein "geheimes Verdienst des Golfkrieges" dar - wenn denn das, so möchte man ihm zurufen, tatsächlich noch unser Problem wäre. Denn mit der eindeutigen Zuordnung des Fernsehmediums als Kriegsmittel zur Tarnung und Täuschung des Gegners unterliegt Virilio selbst der geschickten Verheimlichungs- und Fintenstrategie der Medien. Er unterschlägt unfreiwillig, daß dieser scheinbar einmalige medienpolitische Ernstfall längst Normalfall geworden ist. Längst organisiert die verselbständigte, ihren eigenen technologischen Gesetzen folgende Medienkommunikation die "gigantische Verschleierung der Tatsachen" massenhaft. Auch distanzierte(re), nicht der Übertragungsgeschwindigkeit geopfert Analysen und Urteile kritischer Berichtersteller ändern daran nichts. Virilios Klage über die "Verseuchung der Medien" kommt deshalb wie die Eule der Minerva zu spät. Der Untergang der Informationsmedien ist kein Zukunftsproblem mehr, das Zeitalter "der strategischen Desinformation und Meinungsmanipulation" ist bereits eingetreten und die Utopie einer "Demokratie der Information" liegt längst hinter uns. Nur wenn es den Medien wirklich gelungen wäre, durch die massenweise Übertragung von Desinformationswellen ihre eigene Glaubwürdigkeit zu untergraben, hätte sich der höhere Auftrag der Medien wirklich erfüllt. "Seinen Augen nicht mehr zu trauen" wäre folglich dann eine wahrlich schöne, frohe und zudem aufklärerische Botschaft geworden. Aber mit dem von den Medien wie eine göttliche Fügung empfangenen Insert - 'vom Zensor gelieferte Bilder' - konnten sie noch einmal den Schein von Authentizität und Wahrheit wahren und ihre Vertrauenswürdigkeit beim Publikum retten.

Und da dieser Umstand in Virilios Klageschrift merkwürdig unerwähnt bleibt, mögen berechnete Zweifel am Gelingen von Virilios Aufklärungsabsichten erlaubt sein. Sieht man sich die tagtäglich über den Bildschirm verbreiteten, jetzt vom Zensor befreiten, aber vom technischen Übertragungsapparat nicht minder manipulierten gezielten (Des)Informationskampagnen der Medien über den vergleichsweise weltgeschichtlich und geo-politisch unbedeutenden Bosnien-Krieg an, so erwecken und verstärken gerade die er- und berechneten Bilder von zerschossenen, verstümmelten oder massakrierten Männern, Frauen und Kindern in den derart mit affektiven Stimuli traktierten und massierten Köpfen und Herzen der Zuschauer den Eindruck, endlich 'die Wahrheit des Krieges' via Bildschirm zu erfahren. Der Ruf "Germans to the Front" ist nur allzu verständlich. Schon vor dem Hintergrund solch unschöner Aussichten möchte man Virilios Buch einem breiten Leserkreis wünschen. Vor allem solche Zeitgenossen, die mit Betroffenheit und moralistischem Ingrim

das allabendliche Kriegsgemetzel im Wohnzimmer verfolgen und die scheinbare Tatenlosigkeit der NATO-Eingreiftruppen bedauern.

Aufschlußreich bleibt Virilios Text aber auch noch dort, wo sein Selbstversuch selbst noch einmal dem Mythos einer anderen Aufklärung über die Wirklichkeit des Krieges nährt und reproduziert. Ob der aufmerksame Beobachter von CNN oder n-TV am BildSchirm wirklich mehr über die dort aufgezeichnete Wirklichkeit erfährt, darf getrost bezweifelt werden. Zwischen der jedermann zugänglichen unmittelbaren Wirklichkeit eines in Echtzeit übertragenden Nachrichtensenders (Lacans Imaginäres) und einer von Satellitenaugen programmierten und gecheckten KommandoWirklichkeit, die die Strategie des PENTAGONs bestimmen (Lacans Symbolisches), besteht nach wie vor ein "Protected Mode" (F.Kittler), der durch theoretische und noch so intensive Reflexion nicht mehr eingeholt werden kann. Zwischen beiden Ebenen besteht ein strictly code. Aus diesem Grund muß Virilios großartiger Versuch, durch Entzifferung der Wahrheit des Mediums und seiner produzierten Wirklichkeit die Demokratien der Welt vor der göttlichen Macht der Medien zu warnen, Simulakrum bleiben. Die Wahrheit des Krieges verbleibt wohlweislich nicht mehr wie zu Zeiten der Gutenberg-Galaxis in den Archiven des PENTAGON verborgen, sondern hat sich irgendwo in die nach Echtzeit funktionierenden Netzwerke der Tele(kriegs)kommunikation verflüchtigt. Somit werden Historiker auch nach 30 Jahren, wenn bekanntlich die Tore des PENTAGONs für sie geöffnet werden, nur noch "Wahrheitspartikel" des Krieges vorfinden.

Paul Virilio: Krieg und Fernsehen. München: Carl Hanser Verlag 1993, 155 S., 34 DM

Lappersdorf, 15.1.1993